

Engel der Kulturen für mehr Toleranz

Interkulturelles Zeichen unterwegs zum Dom, zur Moschee und zur Synagoge

Köln (mp). Engel sind ja bekanntlich etwas Wunderbares. Wie jeder weiß. Dieser übrigens auch. Denn er verdankt seine Existenz durchaus einem wunderbaren Zufallsprinzip, wie Carmen Dietrich berichtet. Die bildende Künstlerin und Gregor Merten mit ihrem Atelier in Burscheid kamen auf die Idee, bei Kunstaktionen in verschiedenen Städten mit Köln als Ausgangspunkt ein vermittelndes Zeichen zu versöhnlichem Miteinander zwischen den drei „abrahamischen“ Weltreligionen zu setzen.

Sie schufen ein ringförmiges Stahlelement, das die Symbole der drei Weltreligionen vereint, nämlich das Kreuz, den Stern und den Halbmond. Diese tauchen nur angedeutet aus dem umgebenden Ring auf, so dass erst der Betrachter die komplette äußere Form durch seine innere Wahrnehmung zum Ganzen vereint. Die Anordnung symbolisiert dadurch: „Wir leben in einer Welt, lassen einander zu, sind einander verbunden und werden nur gemeinsam und friedlich die Zukunft gestalten können.“

Interessanterweise ergibt sich, dass die geographische Lage von Dom, Synagoge und Moschee in Köln deckungsgleich ist mit der Anordnung der drei Symbole der Weltreligionen zueinander in der Skulptur. Köln steht hier für ein gelingendes friedliches Zusammenleben der Kulturen in einer Großstadt. Und noch überraschender, dass die innere Mitte des Ringelements die Gestalt eines Engels oder einer Friedenstaube



■ So wie hier von Gregor Merten und Carmen Dietrich auf der Domplatte vorgeführt, wurde die Skulptur durch die Straßen Kölns bewegt.
Foto: Meyer-Pelzer

für den Betrachter annimmt: Dieser „Engel der Kulturen“ wurde in einer öffentlichen Kunstaktion auf der Domplatte durch Ausgießen mit feinem hellem Quarzkies aus Bonn sichtbar gemacht und dann die 1.50 Meter im Durchmesser große Skulptur per Hand in einem Zug von Menschen durch die Straßen Kölns vom Dom zur

Synagoge Roonstraße, weiter zur Moschee in Ehrenfeld und zurück zum Dom rollend bewegt. Vor jedem der drei Gotteshäuser wurde ein Sandabdruck erzeugt. In einem fortdauernden Prozess soll dann im Atelier das ringförmige Stahlelement mit Spezialbeton ausgegossen und mit einem quadratischen Al-

uminiumrahmen versehen werden, um später als große Intarsie an verschiedenen Stätten in den Boden eingelassen zu werden. Schließlich ist an eine Säule an zentraler und symbolträchtiger Stelle aus den aus den Platten herausgeschnittenen ca. 20 mm dicken aufeinander geschichteten Engelskulpturen gedacht.